

Reinhard M. Möller

SITUATIONEN DES FREMDEN

POETIK UND ÄSTHETIK DES STAUNENS

Herausgeber

Nicola Gess
Mireille Schnyder

Bd. 2

Reinhard M. Möller

SITUATIONEN DES FREMDEN

Ästhetik und Reiseliteratur
im späten 18. Jahrhundert

Wilhelm Fink

Gedruckt mit Unterstützung des Förderungs- und
Beihilfefonds Wissenschaft der VG WORT

Umschlagabbildung:

Sydney Parkinson, „New Zealand war canoe“ (1770), Wikimedia Commons,
lizensiert unter Creative Commons CC0 1.0 Universal Public Domain Dedication,
URL: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ANew_Zealand_war_canoe_-_
_Drawings_made_in_the_Countries_visited_by_Captain_Cook_in_his_First_
Voyage_\(1770\)%2C_f.50_-_BL_Add_MS_23920.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File%3ANew_Zealand_war_canoe_-_Drawings_made_in_the_Countries_visited_by_Captain_Cook_in_his_First_Voyage_(1770)%2C_f.50_-_BL_Add_MS_23920.jpg)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im
Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Die vorliegende Arbeit wurde als Dissertation durch den Fachbereich 05,
Sprache, Literatur, Kultur der Justus-Liebig-Universität Gießen angenommen.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und
der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner
Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung
auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht
§§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2016 Wilhelm Fink, Paderborn
(Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn)

Internet: www.fink.de

Einbandgestaltung: Evelyn Ziegler, München
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-6094-3

DANKSAGUNG

Die vorliegende Arbeit wurde im April 2015 durch den Fachbereich 05 Sprache, Literatur, Kultur der Justus-Liebig-Universität Gießen als Dissertation angenommen, im Juli 2015 verteidigt und für die Publikation leicht überarbeitet.

Obwohl die metaphorische Charakterisierung der Arbeit an einer Dissertation als eine längere Reise mit vielen Etappen nicht besonders innovativ erscheinen mag, erscheint sie für diese Arbeit nicht nur angesichts des Themas dennoch angemessen. Dementsprechend habe ich am Ende dieses Prozesses vielen Weggefährten und Begleitern für Unterstützung, Rat und Dialog zu danken.

Zunächst sei den beiden Betreuern meiner Arbeit, Joachim Jacob und Christian Moser, für Ihre kontinuierliche Unterstützung und Beratung, für intensive Gespräche und immer wieder hilfreiche Rückmeldungen mein sehr herzlicher Dank ausgesprochen, außerdem auch den weiteren Mitgliedern meiner Disputationskommission, Ingo Berensmeyer, Thomas Gloning und Dietmar Rösler.

Zusätzlich weiß ich die wertvollen Denkanstöße verschiedener weiterer Hochschullehrerinnen und -lehrer im Verlauf der Arbeit sehr zu schätzen: Hierzu zählen Doris Bachmann-Medick, Roland Borgards, Paul Fleming, Neil Saccamano und Annette Simonis sowie Wolfgang Hallet und Ansgar Nünning als Leiter der Kolloquien des Internationalen Promotionsstudiengangs Literatur- und Kulturwissenschaft (IPP) an der Universität Gießen. Darüber hinaus bin ich den Mitgliedern der verschiedenen weiteren Kolloquien und Arbeitsgruppen, an denen ich in Gießen und an der Cornell University teilgenommen habe, und vielen weiteren Gesprächspartnern und Freunden in Deutschland, Europa und den USA für wertvollen Gedankenaustausch und zahlreiche Anregungen dankbar. Mireille Schnyder und Nicola Gess danke ich für die Aufnahme in die Reihe „Poetik und Ästhetik des Staunens“ im Wilhelm Fink Verlag und Henning Siekmann für die gute Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Publikation.

Die Studienstiftung des deutschen Volkes hat mein Projekt finanziell und ideell großzügig durch ein dreijähriges Stipendium gefördert. Das Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) und das IPP der Universität Gießen gewährten mir als Mitglied finanzielle Unterstützungen für Konferenzreisen und Auslandsaufenthalte, von denen meine Arbeit ebenfalls sehr profitiert hat.

In tiefer Dankbarkeit verbunden bin ich meinen Eltern Reinhard und Gabriele Möller, die mein Projekt intensiv unterstützt und gefördert haben, sowie Katja Marquardt für ihre enorme emotionale, inhaltliche und editorische Unterstützung – und für alles sonst!

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	11
2. FREMDHEITSERFAHRUNG UND IHRE DARSTELLUNG: PHÄNOMENOLOGISCHE, KULTURTHEORETISCHE UND ÄSTHETISCH-POETOLOGISCHE ASPEKTE.....	33
2.1 Kritische Phänomenologie der Fremdheitserfahrung zwischen Ordnungsverlust und „Anspruch auf Antwort“ bei Bernhard Waldenfels	34
2.2 Ästhetische, epistemologische und kulturtheoretische Konzepte der Indikation und Verarbeitung von Fremdheitserfahrung.....	57
2.2.1 Aspekte der Ideengeschichte, Ästhetik und Hermeneutik von Staunen, Verwunderung und Neugier	58
2.2.2 Zwischen „rapture“ und „negotiation“: Postkoloniale Perspektiven auf Fremdheitserfahrung und ihre Bewältigung bei Homi Bhabha	67
2.3 Von Erfahrungs- und Kulturtheorien der Fremdheitserfahrung zu Fragen des Verstehens und der Darstellung.....	73
2.3.1 „Fremdverstehen“ und offene Auseinandersetzung: Hermeneutische Strategien der Vermittlung von Fremdheitserfahrung	77
2.3.2 Dichte Beschreibung und partielle Ansicht: Modelle der Repräsentation von Fremdheitserfahrung in der ethnographischen „Writing Culture“-Debatte	82
3. EPISODE UND KONTEXT: EIN PRODUKTIONS- UND REZEPTIONSÄSTHETISCHES KERNPROBLEM DER DARSTELLUNG VON FREMDHEITSERFAHRUNG	91
3.1 Poetologien anekdotischer Darstellung im mittleren und späten 18. Jahrhundert: Episode und Kontext zwischen Exemplifikation und „Fingerzeig“	101

3.2 Theorie des Anekdotischen im <i>New Historicism</i> : Der Bezug zwischen Episode und Kontext als indirekte Verknüpfung von Singularität und Totalität	111
3.3 Episode und Kontext: Ein zentrales poetologisches Gestaltungsprinzip von Reisedarstellungen.....	124
4. ÄSTHETISCHE ERFAHRUNGS- UND KULTURTHEORIEN VON FREMDHEITSERFAHRUNG IM SPÄTEN 18. JAHRHUNDERT ALS IMPLIZITE REISE- UND REISEDARSTELLUNGSTHEORIEN	129
4.1 Ästhetische Theorien des späten 18. Jahrhunderts als Theorien der Fremdheit	129
4.1.1 Kants Konzept des Erhabenen als Modell der Neutralisierung und Distanzierung von Fremdheitserfahrung	132
4.1.2 Edmund Burkes Konzept des Erhabenen als exotisierte Fremdheitserfahrung eines ‚angenehmen Schreckens‘	147
4.1.3 Das Pittoreske als Konzept von Fremdheits- und Reiseerfahrung zwischen Annäherung und Distanznahme bei Gilpin und Price.....	153
4.2 Graduelle Verkettung fremder Erfahrungspartikel: David Hartleys Assoziationismus als Hintergrund optimistischer Modelle der Arbeit an Fremdheitserfahrung	159
4.3 Gradueßer Kulturfortschritt als Fremdheitsbewältigung eines „travelling being“: Eine assoziationalistische Theorie kultureller Entwicklung und Differenz bei Adam Ferguson	166
4.4 Staunen über das Neue und graduelle Restitution von Vertrautheit: Henry Homes assoziationalistische Erfahrungs- und Kulturtheorie der Fremdheit (<i>Elements of Criticism</i>)	170
4.5 Graduelle Fremdheitsreduktion durch das Prinzip der „invisible hand“: Theorie der Fremdheitserfahrung bei Adam Smith (<i>History of Astronomy</i>)	181
4.6 Eine Theorie der Neugier an fremden Phänomenen zwischen pathischer Faszination und antizipierender Aneignung bei Christian Garve (<i>Über das Interessierende</i>).....	191
4.7 Fremdheitserfahrung zwischen „gradueller Elevation“ und repetitivem Stauen: Herders Modell des Erhabenen in <i>Kalligone</i>	202

5. EXEMPLARISCHE POETIKEN DES REISENS UND DER REISEDARSTELLUNG IM SPÄTEN 18. JAHRHUNDERT IM SPANNUNGSFELD ZWISCHEN IRRITATION UND NEUGIERDE.....	221
5.1 Innereuropäische und globale Reisen als Bildungspraxis zwischen Kosmopolitismus und Transgression: Richard Hurds <i>Dialogues on the Uses of Foreign Travel</i>	221
5.2 Kultur-, Bildungs- und Darstellungspoetik des Reisens als verjüngende Fremdheitserfahrung in Herders <i>Journal meiner Reise im Jahr 1769</i>	234
5.3 Poetologische Theorie der Reisedarstellung zwischen episodischer Beschreibung und Kontextualisierung bei Vicesimus Knox (<i>On the Manner of Writing Voyages</i>)	241
5.4 Zur Narration von Fremdheitserfahrung zwischen Episode und Kontext: Zentrale poetologische Aspekte reiseliterarischer Texte im späten 18. Jahrhundert.....	246
5.4.1 Poetik der Reisedarstellung zwischen Multi- und Metaperspektivität: Georg Forsters Vorrede zur <i>Reise um die Welt</i>	249
5.4.2 Realistische Beobachtung und idealisierender Gesamteindruck: Episodische Reisebeschreibung als Illustration eines positiv präjudizierten Gesamteindrucks in den Tahiti-Kapiteln der <i>Reise um die Welt</i>	268
5.4.3 Das Panorama der Verständigung und ein „Mord am Strand“: Spannungsverhältnisse zwischen episodischen Beschreibungen und Deutungskontexten im Tanna-Kapitel der <i>Reise um die Welt</i>	279
5.4.4 Fremdheitserfahrung und Interesselosigkeit: Episodische Reisebeschreibung als Illustration eines negativ präjudizierten Gesamteindrucks im Feuerland-Kapitel der <i>Reise um die Welt</i>	290
5.5 Zwischen Montage und „Totaleindruck“: Poetologische Verfahren der Verknüpfung von Einzelansicht und Kontext in Georg Forsters <i>Ansichten vom Niederrhein</i>	301
5.6 „Uneingeschränkte Herrschaft der Vernunft bei unverminderter Reizbarkeit des Gefühls“: Ästhetisch-kulturanthropologische Modelle der Vermittlung von Affektion und Reflexion in Georg Forsters Essays	321

5.7 Idealisierte Utopie und episodische Subversion: Dargestellte Reiseerfahrung zwischen Assimilation und Alterität in Crèvecoeurs <i>Letters from an American Farmer</i>	327
5.8 Fremde Individualität und geschlossenes Charakterbild: Dargestellte Reiseerfahrung als Verknüpfung interpersonaler Begegnungsepisoden in James Boswells Reisejournalen	341
5.9 „Afvetling“ und Okkasionalität als Reise- und Reisedarstellungsprinzip: Eine flexible Poetik der Fremdheitserfahrung in Jens Baggesens <i>Labyrinten</i>	357
6. SCHLUSS: FREMDHEITSERFAHRUNG UND REISEDARSTELLUNG ZWISCHEN TELEOLOGIE, PATHOS UND UMWEGSDYNAMIKEN.....	379
LITERATURVERZEICHNIS.....	395

1. EINLEITUNG

Auf seiner Reise durch Deutschland im Revolutionsjahr 1789 nutzt der Erzähler von Jens Baggesens Reisetext *Das Labyrinth* den Aufenthalt in der mittelhessischen Stadt Friedberg zu einer ausgiebigen Besichtigung des verfallenen, aber intakten mittelalterlichen Stadtbildes, in dem ein „verfallene[r] Burgwall“, ein „finsternes Ruinentor“ oder auch die „hohl in der Tiefe rauschende Usa“¹ bereits durch Autoren wie Edmund Burke als topisch etablierte ästhetische Erfahrungsszenarien des *gothic sublime* heraufbeschwören. Während der Erzähler in den ausgedehnten Burganlagen gotische Bögen, Wachttürme und Wälle besichtigt, „träumt“ er „Balladen“ über die „alte, romantische deutsche Ritterzeit“ und entwirft einen zu der romantischen Szenerie passenden „kurze[n] Friedberger Roman“², in dem er ein Burgfräulein als „Friedbergs Erycine“³ verführt, sich von einem „alten, betrunkenen Invaliden“ durch dunkle Gassen führen lässt und sich selbst in der Rolle eines höfischen Ritters imaginiert. Kurz darauf treten derartige Mittelalterphantasien, aber auch die Beobachtung der romantischen Stadtszenerie selbst schlagartig in den Hintergrund, als der Reisende am 14. Juli 1789 beim Mittagessen in seinem Gasthaus mit den aktuellen Nachrichten vom Fall der Bastille in Paris konfrontiert wird: „Ich muß vor allen Dingen zuerst diese Depeschen lesen! dachte ich – und faltete wie die ganze Familie meine Hände. [...] ‚Die Bastille niedergerissen?‘ rief ich. [...] ‚Aber fällt denn der König mit der Bastille?‘ [...] ‚Necker fort!‘ [...] ‚Revolution! Frankreich!‘“⁴ Die realen, sich überstürzenden Ereignisse, die der später auch tatsächlich nach Paris reisende Erzähler umgehend als Epochenäsur begreift, sind in der mittelhessischen Kleinstadt zwar nicht gegenwärtig greifbar, werden aber dennoch als umso präsenter und realistischer imaginiert. Sie führen zunächst zu einem affektiven Zustand intensiver Verwirrung, Faszination und Irritation, verbinden sich aber umgehend mit politischen Reflexionen, die in den vergeblichen Versuch zukunftsgerichteter Prognosen münden.

Bald darauf kommt es im erzählten Reiseverlauf zu einer weiteren signifikanten Erfahrungssituation der Fremdheit, wenn der Erzähler die überbevölkerte „Judengasse“ in Frankfurt am Main besucht: Er betritt das Ghetto als distanzierter Beobachter mit exotisierender, antisemitisch gefärbter Perspektive, der den

¹ Jens Baggesen: *Das Labyrinth oder Reise durch Deutschland in die Schweiz 1789*. Übers. von Gisela Perlet. Leipzig, Weimar: Kiepenheuer 1985. S. 234-235.

² Ebd.

³ Baggesen: *Das Labyrinth*, S. 239.

⁴ Baggesen: *Das Labyrinth*, S. 240-242.

„Gestank“ und das Gewimmel in der überbevölkerten „Judengasse“ beklagt und diese abschätzig mit einem „Käse voller Milben“ vergleicht, um dann jedoch im Verlauf der Besichtigung ein realistisches Bild konkreter beobachtbaren, durch politisches Unrecht verursachten sozialen Elends zu gewinnen. Auf der Grundlage dieser lokalen Beobachtungen verändert er seinen reflexiven Standpunkt, positioniert sich als ein „Anw[alt] der Unterdrückten“⁵ und artikuliert schließlich die konkrete Forderung nach einer Überwindung der politischen Entrechtung der europäischen Juden, die explizit als moralverletzende, „barbarische“ Praxis und als „teuflische[] Ungeheuerlichkeit“⁶ benannt wird.

Wenn Baggesens Erzähler in Friedberg abrupt aus der Kontemplation exotisch-vertrauter historischer Alterität gerissen und stattdessen zur Auseinandersetzung mit herausfordernden Ereignissen der Gegenwart gezwungen wird, so markieren die Zäsuren zwischen den drei Erfahrungssituationen zugleich einen Kontrast zwischen jeweils unterschiedlichen Modi von Fremdheitserfahrung, die sich als abhängig von lokalen Rahmenbedingungen erweisen. Einmal handelt es sich um die bewusste Verfremdung einer bereisten Architekturszenerie und Stadtlandschaft, im anderen Fall geht es hingegen um die distanzierte Erfahrung entfernter, aber dennoch gegenwärtiger politischer Ereignisse, die in ihrer Unüberschaubarkeit, zu der die besondere Situation des Reisenden zusätzlich beiträgt, ebenfalls als fremd erfahren wird, und im dritten Fall schließlich um die Anschauung von sozialem Unrecht, das dem Erzähler zunächst ebenfalls noch eine exotisierende Verfremdung erlaubt, dann jedoch in eine tatsächliche Transformation eigener Ansichten mündet. Gerade anhand solcher ‚Schwellenpassagen‘ in Baggesens Reisetext lässt sich exemplarisch verdeutlichen, dass eine einseitige Zuordnung der beiden dargestellten Erfahrungskonstellationen zu einer Position *entweder* des Subjektivismus, Fiktionalismus oder Konstruktivismus *oder* aber des Objektivismus, Faktualismus oder Realismus, wie sie in Forschungsperspektiven auf reiseliterarische Texte gerade des 18. Jahrhunderts oftmals vorausgesetzt wird, zu kurz greift: Vielmehr zeigt die Lektüre, dass sich Aspekte der passiven Einwirkung von Gegenstandserfahrung *auf* ein Subjekt und Aspekte ihrer aktiven Konstruktion *durch* ein Subjekt in dargestellter Reiseerfahrung als Fremdheitserfahrung je nach Situation auf unterschiedliche Weise überkreuzen. Gemeinsam ist den verglichenen Erfahrungsszenen hierbei jedoch jeweils der Bezug auf realistisch erfahrene, nicht notwendig unmittelbar vor Augen stehende, aber konkret benennbare Schauplätze.

Keineswegs konstruiert Baggesens Erzähler in der ersten Konstellation ein ‚nur‘ fiktionales Bild einer unheimlich-faszinierenden Mittelalterstadt, sondern er vermittelt realistische Beobachtungen eines bestimmten Stadtbildes mit fiktionalen

⁵ Baggesen: Das Labyrinth, S. 255.

⁶ Baggesen: Das Labyrinth, S. 259.

Topoi und ästhetischen Erfahrungsschemata. Umgekehrt gewinnt er im zweiten Fall kein vollkommen getreues Bild der revolutionären Ereignisse in der französischen Hauptstadt, sondern versucht, auf der Grundlage glaubwürdiger Informationen und mithilfe eigener Vormeinungen und Deutungsansätze die aktuellen Umwälzungen zu rekonstruieren und verstehend einzuordnen. In der Episode im Frankfurter Ghetto schließlich lässt sich innerhalb einer Beschreibungsszene ein rascher Übergang von einer durch antisemitische Stereotype präjudizierten Form der Beobachtung hin zu einer realistischeren, erfahrungs- und empathiegesättigten Beobachtungsperspektive ausmachen, die eigene Vormeinungen nicht bestätigt, sondern in ihr Gegenteil verkehren kann. Gerade der unmittelbare Vergleich der drei Episoden macht insofern deutlich, dass es sich bei der dargestellten Vermittlung von realer Empirie und subjektiv konstruierten Kontexten viel eher um graduelle Übergänge statt um ein antagonistisches Entweder-Oder handelt.

Entsprechend vielfältige Erfahrungskonstellationen, in denen außergewöhnliche Phänomene der Realität auf subjektive Vermögen und ihre Erfahrungs- und Darstellungsstrategien treffen, werden im zeitgenössischen Diskurs des späten 18. Jahrhunderts gleichzeitig insbesondere in ästhetischen Theorien von Erfahrungen des ‚Fremden‘ zum Thema gemacht, welche teils explizit, teils implizit auf den thematischen Kontext von Reisen und Reiseliteratur Bezug nehmen. In solchen zeitgenössischen ästhetischen Theorien außerordentlicher Erfahrungsmodi, zu denen die Irritation durch das „Erhabene“, die Faszination des „Interessierenden“ sowie Staunen und Neugier über fremde Gegenstände zählen und die gerade im ausgehenden 18. Jahrhundert erhöhte theoretische Aufmerksamkeit gewinnen, werden gerade solche Dynamiken der Fremdheitserfahrung verhandelt, die parallel ein zentrales Thema zeitgenössischer Reiseliteratur bilden. Ästhetische Theorie wird auf diese Weise als implizite Fremdheitstheorie lesbar.

Die Frage nach dem Verhältnis von subjektiven Aufmerksamkeits- und Verstehensdynamiken zu beobachteten Gegenständen und Ereignissen mit herausfordernder Wirkung wird in unterschiedlichen Theoriemodellen auf sehr unterschiedliche Weise beantwortet: Die Möglichkeit der erfolgreichen Vermittlung subjektiver Erfahrungs- und Verstehensordnungen mit inkommensurablen Phänomenen der Fremdheit erscheint hier je nach Theorieperspektive als generell unwahrscheinlich, als grundsätzlich voraussetzbar oder aber als zumindest denkbar, aber vor allem von einem jeweiligen situativen Einzelfall abhängig, in dem episodische Eindrücke der erfahrenen Außenwelt auf allgemeine subjektive Ordnungsmaßstäbe treffen.

Mit besonderem Augenmerk auf solche Begegnungen zwischen subjektiver Erfahrungsdynamik und realistischer Empirie untersucht die vorliegende Arbeit Modelle und Darstellungsformen von Fremdheitserfahrung und ihrer Bewälti-

gung in ästhetischen Theorien und in literarischen Repräsentationen der Kulturpraxis des Reisens im Zeitraum zwischen 1750 und 1800. Die Arbeit verfolgt insofern ein allgemeines ästhetisch-kulturtheoretisches ebenso wie ein literatur- und theoriehistorisches sowie gattungspoetologisches Interesse, indem sie die Relevanz von Fremdheitserfahrung und ihrer Vermittlung als Thema und als poetologische Herausforderung von Ästhetik und Reiseliteratur in der betreffenden Epoche in vergleichender Perspektive untersucht. Sie geht anhand ausgewählter Fallbeispiele der Frage nach, welche spezifischen ästhetischen Konzepte und Denkfiguren im betreffenden Epochenkontext auf welche Weise mit Reisediskursen und Reisedarstellungen im Dialog stehen, wobei zugleich die Darstellungsverfahren der theoretischen Texte und insofern ihre eigene Literarizität durchgehend in den Blick genommen werden.

Durch diesen Blick auf unterschiedliche Vermittlungsformen, die sich in der Erfahrung und Darstellung des Fremden zwischen Realismus und subjektiver Konstruktion sowie zwischen episodisch-partikularer und kontextualisierter Erfahrung und Repräsentation ergeben, eröffnen sich, wie das Beispiel aus Baggesens *Labyrinth* zeigt, neue fruchtbare Perspektiven auf die (inter)kulturelle und ästhetische Relevanz der Reiseliteratur des späten 18. Jahrhunderts jenseits allzu eindeutiger Zuordnungen beispielsweise zu subjektivistischen oder aber zu empiristisch-realistischen Paradigmen der Erfahrung und Erkenntnis. Das Konzept der „Fremdheit“ fungiert gerade mit Blick auf diese Fragen als ein thematischer Aspekt und Leitbegriff, welcher systematische Fragestellungen der Kulturtheorie und Kulturanthropologie ebenso wie einer als Kultur- und Erfahrungstheorie verstandenen Ästhetik⁷ sowie – als Thema der literarischen Darstellung –

⁷ Wenn der Begriff des Ästhetischen in dieser Arbeit auf unterschiedliche Theoriepositionen des späten 18. Jahrhunderts angewandt wird, wird er auf ein weitgefasstes Arbeitsverständnis von Ästhetik als Theorie subjektiver und kulturell wirksamer Erfahrung bezogen, welches sich mit diversen phänomenologischen und anthropologischen ebenso wie mit kunst- und literaturtheoretischen Fragestellungen verknüpfen lässt. Die Verbindung phänomenologischer Erfahrungsmodelle des Fremden mit einem kulturtheoretischen Erkenntnisinteresse entspricht dem Modell einer „kulturwissenschaftlichen Ästhetik“, die ästhetische Erfahrungstheorien nicht nur auf den Kontext von Kunsterfahrung oder eine autonome Sphäre von Wahrnehmung und Erfahrung bezieht, sondern sie als kulturpoetisch wirksam betrachtet: Hiermit verbindet sich zugleich die Annahme, dass ästhetische Erfahrungsformen sich einerseits durch einen autonomen, selbstzweckhaften und vielfach kontemplativen Charakter auszeichnen, sich andererseits aber auch in quasi zwangloser Form mit pragmatischen Impulsen oder Reflexions- und Verstehensanreizen zu unterschiedlichsten „unreinen Kombinationen“ (Andreas Reckwitz: *Die Erfindung der Kreativität. Zum Prozess gesellschaftlicher Ästhetisierung*. Berlin: Suhrkamp 2012. S. 28) verbinden können, ohne hierdurch umgekehrt zwangsläufig einer instrumentellen Zweckorientierung anheimfallen zu müssen (siehe auch dort, S. 25-29 und passim). Maurizio Ferraris hat im Kontext eines philosophischen ‚Neuen Realismus‘ ein solches Verständnis von Ästhetik als allgemeiner Erfahrungs- und Kulturtheorie mit besonderem Fokus auf Fremdheitserfahrung skizziert, welche „nicht als eine Philosophie der Illusion, sondern [...] als eine Philosophie der Wahrnehmung zu betrachten [...]“ sei,

Aspekte der Literaturtheorie und Poetik miteinander verknüpft und dichotomische Abgrenzungsversuche immer wieder überschreitet.⁸

Entsprechend vielseitige Bezugsmöglichkeiten erklären auch, weshalb das Konzept des „Fremden“ im gegenwärtigen Spektrum der Literatur- und Kulturtheorie sowie der Literatur- und Kulturwissenschaften auf vielfältigste Fragestellungen angewandt wird, in denen es im weitesten Sinne um die Indikation und um kulturelle Praktiken der Vermittlung von erfahrener Differenz geht. „Fremdheit“ erscheint vor diesem Hintergrund insgesamt als eine gewissermaßen ubiquitäre Leitkategorie in Kulturtheorien der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit.⁹

und zwar zu einer kulturell kontextualisierten Wahrnehmung außerordentlicher Phänomene, in der ein „neue[r] Zugang zur Außenwelt eröffnet“ werde, „zu einem Wirklichen, das die Begriffsschemata übersteigt [...]“, und das dennoch nicht jeglicher Reflexion und Versprachlichung entzogen bleiben müsse (Maurizio Ferraris: Manifest des neuen Realismus. Frankfurt am Main: Vittorio Klostermann 2014. S. 30). Diese teilt die Ausrichtung von Ästhetik als allgemeiner, nicht auf Kunsterfahrung beschränkter Erfahrungstheorie mit einer sogenannten „Aisthetik“ (vgl. Gernot Böhme: Aisthetik. Vorlesungen über Ästhetik als allgemeine Wahrnehmungslehre. München: Fink 2001), akzentuiert im Vergleich zu dieser jedoch weitaus stärker die kulturpoetische und handlungspragmatische Relevanz ästhetischer Erfahrungsformen. Die Verknüpfung solcher Fragestellungen prägt insbesondere die in dieser Arbeit zu diskutierenden Theorieentwürfe einer Ästhetik als implizite Theorie der Fremdheitserfahrung im späten 18. Jahrhundert, die in enger Verschränkung mit anthropologischen Fragestellungen auftritt.

⁸ Vgl. hierzu einfürend Andreas Käuser: Fremdheit als Kategorie einer anthropologischen Ästhetik. In: Yoshinori Shichiji, Eijiro Iwasaki (Hrsg.): Begegnung mit dem Fremden. Grenzen – Traditionen – Vergleiche. Akten des VIII. Internationalen Germanisten-Kongresses Tokyo 1990. München: Iudicium 1991. S. 287-295.

⁹ Die verschiedenen „cultural turns“, die in den vergangenen Jahrzehnten zu methodischen Richtungswechseln und theoretischen „Neuorientierungen“ im Bereich der Literatur- und Kulturwissenschaften geführt haben, lassen sich dementsprechend nicht zuletzt dadurch voneinander differenzieren, welche kulturellen Fremdheits- und Differenzkonstellationen sie in den Mittelpunkt kulturtheoretischer Reflexion und kulturwissenschaftlicher Methodik rücken. Nach einem philosophisch-kulturwissenschaftlichen „linguistic turn“ im Verlauf des 20. Jahrhunderts, der die Differenz und Interdependenz zwischen Sprache und Welt in den Blickpunkt rückte, betont der nach Doris Bachmann-Medick vor allem durch die sich zum „integrative[n] Brückenfach“ entwickelnde „Kulturanthropologie bzw. Ethnologie“ angeregte „interpretive turn“ die Deutungsbedürftigkeit kultureller Zusammenhänge, deren Fremdheit sich nur durch komplexe hermeneutische Verfahren und, je nach Perspektive, auch dann nur partiell reduzieren lasse. Nachdem Kulturanthropologen wie Clifford Geertz mit dem Modell von „Kultur als Text“ die „Erfolgsgeschichte solcher *turns*“ wesentlich durch die theoretische Akzeptanz von Fremdheit „eingeläutet“ hatten, schienen die folgenden Wenden ebenfalls an die besondere Akzentuierung weiterer kultureller Fremdheitsaspekte gebunden: So steht nach Bachmann-Medicks Rekonstruktion im „performative turn“ der Abstand zwischen der kulturellen Symbolsphäre und performativer Praxis, im „reflexive turn“ die Differenz von kultureller Bedeutung und ihrer sprachlichen Repräsentation, im „postcolonial turn“ die Situierung kultureller Prozesse in einem „transnationalen Bezugsrahmen asymmetrischer Machtverhältnisse“ im Fokus, während der „translational turn“ die durch Fremdheit initiierten Dynamiken kultureller Übersetzungsprozesse akzentuiert. Im Rahmen des „spatial turn“ wird schließlich kulturelle Fremdheit als von räumlicher und zeitlicher Dynamik geprägtes Phänomen erkennbar, während schließlich der „iconic turn“ die mediale Differenz zwi-

So hat nach Klaus Löschs Zusammenfassung „das Fremde“ als Konzept in den „letzten drei Jahrzehnten“ eine derartige „Konjunktur“ als „zentrale[s] Thema jeder Kultur“ erfahren, dass diese Aussage bereits selbst wiederum zum „Topos“ geworden ist.¹⁰

Dass Fremdheit hierbei allerdings durchaus nicht nur als beliebtes *buzz word*, sondern tatsächlich als ein auf immer wieder unterschiedliche Weisen produktives Konzept fungiert, liegt offenbar an seiner Beziehbarkeit auf unterschiedlichste Situationen, die das Normalmaß gewohnter Erfahrung überschreiten, indem sie vielgestaltige affektive Kombinationen von „Furcht und Faszination“¹¹ auslösen, durch die sie zu weiteren Prozessen der Erkenntnis, des Verstehens und der Darstellung herausfordern.

Im Kontext dieser Arbeit bedeutet die Entscheidung für das Konzept „Fremdheit“ beim Blick auf Prozesse der Vermittlung kultureller Differenz und deren literarische Repräsentation insbesondere eine doppelte Abgrenzung von Vorstellungen einer entweder völlig unbestimmten oder ausschließlich subjektiv konstruierten¹² Alterität ebenso wie von einem Verständnis von Fremdheit als einer essenzialisierbaren gegenständlichen Qualität: Vielmehr wird Fremdheit vor allem in Anschluss an Bernhard Waldenfels' kritische Phänomenologie der Fremdheits-

sehen Sprache und Bild akzentuiert. In literatur- und kulturwissenschaftlichen Forschungsfeldern wie der sogenannten Interkulturellen Hermeneutik, der „Xenologie“ und einer an solche Ansätze anknüpfenden Interkulturellen Literaturwissenschaft sowie den in jüngerer Zeit auch in der deutschsprachigen Kultur- und Literaturwissenschaft stärker rezipierten *Postcolonial Studies* sind Konzepte und Phänomene des Fremden in den Blickpunkt zahlreicher literatur- und kulturwissenschaftlicher Untersuchungen gerückt. Vgl. Doris Bachmann-Medick: *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2014. S. 28-40; sowie exemplarisch Deniz Göktürk, Orrud Gutjahr, Alexander Honold (Hrsg.): *Interkulturalität als Herausforderung und Forschungsparadigma der Literatur- und Medienwissenschaft*. In: Franciszek Gruzca (Hrsg.): *Akten des XII. Internationalen Germanistenkongresses Warschau 2010. Vielheit und Einheit der Germanistik weltweit*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2012. S. 13-241. Gleichzeitig liefert die Ethnologie, verstanden als „Wissenschaft vom kulturell Fremden“, spätestens seit der kritischen Aufarbeitung ihrer theoretischen Grundlagen im Verlauf des 20. Jahrhunderts unterschiedliche theoretische Modelle der (un-)möglichen Erfahrbarkeit und Erkennbarkeit von fremden Phänomenen kultureller Differenz. Vgl. Karl-Heinz Kohl: *Ethnologie. Die Wissenschaft vom kulturell Fremden. Eine Einführung*. München: Beck 2000 (vgl. dort u. a. Kapitel III. 2 „Fremdheit als methodisches Prinzip“, S. 95-99).

¹⁰ Klaus Lösch: *Das Fremde und seine Beschreibung*. In: Simone Broders, Susanne Gruß, Stephanie Waldow (Hrsg.): *Phänomene der Fremdheit – Fremdheit als Phänomen*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2012. S. 25-49, hier S. 25-27.

¹¹ Siehe den aus der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Die Herausforderung durch das Fremde“ hervorgegangenen Band von Herfried Münkler unter Mitarbeit von Bernd Ladwig (Hrsg.): *Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit. Studien und Materialien der Interdisziplinären Arbeitsgruppe „Die Herausforderung durch das Fremde“*. Berlin: Akademie Verlag 1997.

¹² Vgl. Iris Därmann: *Einleitung*. In: Dies., Christoph Jamme (Hrsg.): *Fremderfahrung und Repräsentation*. Weilerswist: Velbrück 2002. S. 7-46, hier S. 28.

erfahrung¹³ als relationale Kategorie verstanden, welche sich auf in subjektiven Erfahrungsprozessen wirksam werdende konkrete Konstellationen kultureller Differenz bezieht, die aufgrund zumindest teilweise auch benennbarer Gründe bestimmte Phänomene für bestimmte Subjekte als fremd erscheinen lassen. Hieraus folgt die Annahme, dass sich derartige Erfahrungskonstellationen meist nur im konkreten Einzelfall angemessen beschreiben und verstehen lassen. Die jeweiligen Kontexte einzelner Fremdheitserfahrungen machen diese zumindest teilweise verstehbar und bewältigbar, ohne dass Fremdheitserfahrungen sich durch eine Klärung solcher Kontexte vollständig in transparente Verständlichkeit auflösen ließen, die Fremdheit ganz beseitigen könnte. Ein Verständnis auf der Grundlage eines kritischen „Erfahrungsrealismus“¹⁴ betrachtet Fremdheitserfahrung insofern als Prozess, der sich aus der Differenz zwischen als real erfahrenen Einzelphänomenen und Geschehnissen einerseits und vorhergehenden Ordnungs- und Verstehensverfahren, die sich ihrerseits aus konkreten Erwartungen, Vormeinungen, Wissensbeständen und Deutungshypothesen speisen, andererseits ergibt. Für zentrale „kulturelle Praktiken und Wahrnehmungsformen wie Übersetzen, Beobachten, Erinnern, Vergleichen, Beschreiben, Erzählen, Darstellen, Inszenieren“¹⁵ erweisen sich solche Prozesse einer Vermittlung der problematischen, aber auch produktiven Differenz zwischen erfahrenen Einzelphänomenen oder Ereignissen einerseits und kulturellen Ordnungen des Erzählens, Wissens und Verstehens andererseits als entscheidend. Verschiedene Modelle des Fremden in einschlägigen Literatur- und Kulturtheorien thematisieren somit neben der Indikation von Fremdheit zugleich verschiedene Strategien der Auseinandersetzung mit ihr, die vor allem darauf abzielen, ordnungsstörende Erfahrungen wiederum durch gegebenenfalls veränderte Maßstäbe einzuordnen. Diese umfassen einen unter anderem durch unterschiedliche kulturhermeneutische Strategien¹⁶ be-

¹³ Siehe hierzu exemplarisch Bernhard Waldenfels: *Der Stachel des Fremden*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1990; oder ders.: *Topographie des Fremden. Studien zur Phänomenologie des Fremden 1*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1997.

¹⁴ Vgl. zu diesem Konzept im Kontext einer phänomenologisch-kognitiven Theorie metaphorischer strukturierter subjektiver und kultureller Erfahrung George Lakoff, Mark Johnson: *Metaphors We Live By*. Chicago: University of Chicago Press 1980 (v. a. S. 226-228).

¹⁵ Bachmann-Medick: *Cultural Turns*, S. 396.

¹⁶ Siehe hierzu exemplarische historische Überblicksdarstellungen zu philosophisch-hermeneutischen Kultur- und Erfahrungstheorien der Fremdheit bei Hinrich Fink-Eitel: *Die Philosophie und die Wilden. Über die Bedeutung des Fremden für die europäische Geistesgeschichte*. Hamburg: Junius 1994, und Iris Därmann: *Fremde Monde der Vernunft. Die ethnologische Provokation der Philosophie*. München: Fink 2005, sowie beispielhafte Entwürfe einer allgemeinen Theorie (inter)kultureller Verstehensprozesse Thomas Göller: *Kulturverstehen. Grundprobleme einer epistemologischen Theorie der Kulturalität und der kulturellen Erkenntnis*. Würzburg: Königshausen & Neumann 2000; oder Heinz Kimmerle: *Interkulturelle Philosophie. Eine Einführung*. Hamburg: Junius 2002.

gründbaren, aber auch immer wieder kritisch relativierten Optimismus hinsichtlich der Möglichkeit, sich Phänomene kultureller Differenz, die als fremd erfahren werden, mehr oder weniger weitgehend durch Verstehen anzueignen. Wenn solche Strategien der Aneignung und Überwindung von fremder Inkommensurabilität als Methoden des „Fremdverstehens“¹⁷ gekennzeichnet werden, wird hierdurch zugleich die Anerkennung von Nicht-Verstehbarkeit beziehungsweise der Verfremdung eigener Verstehenspraktiken im Verlauf eines solchen Prozesses impliziert.

Gegensätzliche Aspekte der ästhetischen, narrativen und hermeneutischen Vermittlung von Fremdheitserfahrung – also die Möglichkeit der teilweisen oder vollständigen Bewältigung, des Fortbestehens oder des Anwachsens von Inkommensurabilität – werden in dieser Arbeit sowohl in ästhetischen Theorien des späten 18. Jahrhunderts von Kant über Burke und Adam Smith bis Herder als auch in zeitgenössischen reiseliterarischen Texten von Georg Forster bis zu Jens Baggesen thematisiert und in Form unterschiedlicher Strategien der Anerkennung, Distanzierung und Aneignung fremder Phänomene reflektiert. Fremdheitserfahrung erscheint in diesen unterschiedlichen ästhetischen und reiseliterarischen Kontexten der Spätaufklärungszeit immer wieder als ein dynamisches Kulturphänomen, das weder objektiven Gegebenheiten noch der autonomen Kontrolle subjektiver Vermögen allein unterliegt und sich auch deshalb weder mit dem realistischen Maßstab des ‚Faktums‘ noch mit dem Maßstab subjektiver ‚Konstruktion‘ oder ‚Fiktion‘ allein fassen lässt.

Mit Blick auf die literarische, aber auch die theoretische Darstellung dieser Doppelnatur von Fremdheitserfahrung geht diese Arbeit wiederum von der leitenden Hypothese aus, dass die Art ihrer Modellierung wesentlich durch bestimmte poetologische Verfahren der Verknüpfung episodischer Erzählelemente, in denen sich erfahrene Fremdheit repräsentiert, mit kontextualisierenden Narrativen und Deutungszusammenhängen reflektiert und zugleich mitbestimmt wird. Fremdheitserfahrung und ihre Bewältigung verknüpft sich insofern als ästhetisches, hermeneutisches und kulturtheoretisches Thema eng mit Aspekten literarischer und theoretischer Poetik. Auch hier kann, so eine zentrale Ausgangsthese dieser Arbeit, weder von einer unkontextualisierten Form empirischer Erfahrung noch von einer bruchlosen Unter- oder Einordnung von Einzelerfahrungen in allgemeine Kontexte, sondern vielmehr von komplexen Vermittlungsformen zwischen beiden Extremen ausgegangen werden, die den spezifischen Erfahrungsmodus der Fremdheit in seiner spannungsreichen Komplexität widerspie-

¹⁷ Siehe zu diesem Begriff exemplarisch den folgenden Band: Lothar Bredella, Herbert Christ, Michael K. Legutke (Hrsg.): Thema Fremdverstehen. Arbeiten aus dem Graduiertenkolleg „Didaktik des Fremdverstehens“. Tübingen: Narr 1997, sowie Lothar Bredella, Herbert Christ (Hrsg.): Fremdverstehen und interkulturelle Kompetenz. Tübingen: Narr 2007.

geln. Den zentralen Gegenstandsbereich für die Untersuchung unterschiedlicher Strategien einer theoretischen und literarischen Poetik der Fremdheitserfahrung bilden in dieser Arbeit exemplarische Texte ästhetischer Erfahrungs- und Kulturtheorie sowie der Reiseliteratur des späten 18. Jahrhunderts.

Mit den zuvor skizzierten Perspektiven kann die Arbeit in innovativer Weise an ein in den vergangenen Jahren ansteigendes Forschungsinteresse an der Gattung der Reiseliteratur anknüpfen, das sich nach einer ersten Blütezeit in den 1980er und 1990er Jahren gerade auch im deutschsprachigen Kontext beobachten lässt. Die relativ rege deutschsprachige Reiseliteraturforschung in einer Phase von den 1970ern bis zu den frühen 1990er Jahren konzentrierte sich neben sozial- und kulturgeschichtlichen Fragestellungen bereits verstärkt auf gattungspoetologische und ästhetische Zusammenhänge¹⁸, wobei unter anderem wiederholte Periodisierungsversuche mit Blick auf eine vermeintlich ab dem mittleren 18. Jahrhundert einsetzende zunehmende Subjektivierung und Fiktionalisierung der Reiseliteratur vorgenommen wurden.¹⁹ In jüngerer Zeit haben Forschungsbeiträge zur Gattung der Reiseliteratur vor allem im Kontext kulturwissenschaftlicher Ansätze den Fokus wiederum verstärkt auf Themen wie (inter)kulturelle Diffe-

¹⁸ Zu nennen sind hier exemplarisch einige aus der Forschungsstelle „Spätaufklärung“ an der Universität Bremen hervorgegangene Bände: Wolfgang Griep, Hans-Wolf Jäger (Hrsg.): *Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts*. Heidelberg: Winter 1983; Dies. (Hrsg.): *Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen*. Heidelberg: Winter 1986; Hans-Wolf Jäger: *Europäische Reisen im Zeitalter der Aufklärung*. Heidelberg: Winter 1992; Wolfgang Griep (Hrsg.): *Sehen und Beschreiben. Europäische Reisen im 18. und frühen 19. Jahrhundert*. Heide: Boyens 1991.

¹⁹ Eine differenziertere Position formuliert im Kontext der Debatte der 1980er Jahre beispielsweise bereits Harro Segeberg, der den „prinzipielle[n] gattungsgeschichtliche[n] Paradigmawechsel“ in der (deutschsprachigen) Reiseliteratur des späten 18. Jahrhunderts vor allem in der Hinwendung zu einem ‚erfahrungsgesättigten‘ Modell realistischer Beobachtung erkennt, durch das „der empirisch gegründete individuelle Augenschein als einzig überzeugendes Wahrheitskriterium“ gelte, und das gegenständlicher Empirie ebenso wie den subjektiven Dynamiken ihrer Erfahrung Rechnung trage: Die spätaufklärerische Reiseliteratur, der Segeberg allerdings dennoch mit Blick auf Autoren wie Georg Forster das Ziel einer „radikale[n] Subjektivierung“ zuschreibt, ziele darauf ab, vor dem Hintergrund anthropologischer Totalitätsvorstellungen die Repräsentation von „Empfindung und Phantasie“ mit den „Erkenntnisinteressen eines empirischen Rationalismus“ zu integrieren und hierfür individuelle und konstellative „induktive Erkenntnismuster“ anzuerkennen. Vgl. Harro Segeberg: *Die literarisierte Reise im späten 18. Jahrhundert*. Ein Beitrag zur Gattungstypologie. In: Wolfgang Griep, Hans-Wolf Jäger (Hrsg.): *Reise und soziale Realität am Ende des 18. Jahrhunderts*. Heidelberg: Carl Winter 1983. S. 14-31. Siehe auch die auf die geschichtswissenschaftliche Forschung zur Reiseliteratur bezogenen Ausführungen zur Wirklichkeitsreferenz von Reisedarstellungen bei Jürgen Osterhammel: *Distanzerfahrung. Darstellungsweisen des Fremden im 18. Jahrhundert*. In: Hans-Joachim König, Wolfgang Reinhard u. a. (Hrsg.): *Der europäische Beobachter außereuropäischer Kulturen*. Berlin: Duncker & Humblot 1989 (Zeitschrift für Historische Forschung; Beiheft 7). S. 9-42, hier S. 30-32.

renz und Mobilität²⁰ sowie im Zeichen des spatial turn²¹ unter anderem auf die Erfahrung und Gestaltung kultureller Räume gerichtet.²²

Hierdurch kündigt sich eine allmähliche Überwindung der lange Zeit zumindest mit Blick auf die deutschsprachige Literaturwissenschaft beklagten relativen Unterbewertung der Gattung an, welche in der angloamerikanischen Forschung der letzten Jahrzehnte unter anderem im Zeichen der postcolonial studies tendenziell eine stärkere Aufmerksamkeit und Würdigung erfuhr²³, wobei allerdings in

²⁰ Siehe aus dem breiten Spektrum einschlägiger Veröffentlichungen allein im deutschsprachigen Kontext beispielsweise Arnd Bauerkämper, Hans Erich Bödeker, Bernhard Struck (Hrsg.): *Die Welt erfahren. Reisen als kulturelle Begegnung von 1780 bis heute*. Frankfurt am Main, New York: Campus 2004; Anil Bhatti, Horst Turk (Hrsg.): *Reisen, Entdecken, Utopien*. Bern u. a.: Peter Lang 1998; Teresa Pinheiro, Natascha Ueckmann (Hrsg.): *Globalisierung avant la lettre. Reiseliteratur vom 16. bis 21. Jahrhundert*. Münster: LIT 2005; Ottmar Ette: *Literatur in Bewegung. Raum und Dynamik grenzüberschreitenden Schreibens in Europa und Amerika*. Weilerswist: Velbrück 2005.

²¹ Vgl. Bachmann-Medick: *Cultural Turns*, S. 284-328, sowie Jörg Döring, Tristan Thielmann (Hrsg.): *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld: transcript 2008.

²² Siehe hierzu den Forschungsüberblick bei Uwe Hentschel: *Wegmarken. Studien zur Reiseliteratur des 18. und 19. Jahrhunderts*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2010. S. 7-12, hier S. 10. Hentschel bemerkt hier zugleich das weiter ausstehende Desiderat einer „noch zu schreibende[n] Geschichte des Genres in der Neueren deutschen Literatur“ (S. 12). Für den deutschsprachigen Raum fehlen zudem noch systematische Überblicksdarstellungen der Gattungsgeschichte einschließlich ästhetischer und poetologischer Aspekte, wie sie im englischsprachigen Kontext beispielsweise Carl Thompson: *Travel Writing (The New Critical Idiom)*. London, New York: Routledge 2011; oder Tim Youngs (*The Cambridge Introduction to Travel Writing*. Cambridge, New York: Cambridge University Press 2013) liefern. Insofern kann die von Griep und Jäger 1983 beobachtete Tendenz „eines neuerwachten wissenschaftlichen Interesses“ an der „literaturhistorisch [...] noch [als] terra incognita“ geltenden Reiseliteratur, die sich nach Jägers Einschätzung in den Folgejahren weiter fortgesetzt habe, ebenso als immer noch gültig angesehen werden wie die Einschätzung Peter J. Brenners, der 1990 in seinem Forschungsüberblick zum – hier begrifflich weitgehend mit „Reiseliteratur“ koextensiven – Gattung des „Reiseberichts“ das Fortbestehen großer Forschungsdesiderate insbesondere im Hinblick auf „literatur- und gattungstheoretische Probleme“ und der „poetologische[n] Komponente[n]“ der Gattung in Verknüpfung mit deren „vielfältigen historischen und sozialen Kontexte[n]“ feststellt (vgl. Brenner: *Der Reisebericht in der deutschen Literatur. Ein Forschungsüberblick als Vorstudie zu einer Gattungsgeschichte* (= IASL Sonderheft 2). Tübingen: Niemeyer 1990. S. 19).

²³ Carl Thompson konstatiert für die literarische Bedeutung des Genres in den letzten Jahrzehnten sogar einen veritablen „travel writing ‚boom‘“, dem ein steigendes Forschungsinteresse korrespondiere: „As well as enjoying commercial success, travel writing has seen its literary status rise in recent decades. [...] Over the same period, academic interest in travel writing has also increased dramatically“ (Thompson: *Travel Writing*, S. 2). Thompson führt die Zunahme des Forschungsinteresses in den vergangenen Jahrzehnten auf Pionierstudien wie Paul Fussells Untersuchung *Abroad: British Literary Travelling between the Wars* (1980) zurück. Gleichzeitig wird insbesondere auch die Definition der Grenzen der Gattung betont, die neben literarischen Reisedarstellungen im engeren Sinne auch Textsorten wie journalistische Reisereportagen und Reiseführer umfassen könne (vgl. Thompson: *Travel Writing*, S. 16-27). Jan Borm stellt die Kategorisierung von

beiden Wissenschaftslandschaften zugleich immer wieder noch ausstehende Desiderate vor allem im Hinblick auf die systematische Verbindung der kulturellen Wirkungsmacht der Gattung mit ihren spezifischen ästhetisch-poetologischen Modellen und Verfahren benannt werden.²⁴ Die vorliegende Arbeit leistet durch die Fokussierung auf den sowohl in kulturtheoretischer als auch in ästhetischer und poetologischer Hinsicht relevanten Aspekt der Darstellung von Reiseerfahrung als Fremdheitserfahrung einen Beitrag zur Schließung solcher Forschungslücken. Während in zahlreichen jüngeren Untersuchungen zur Reiseliteratur vielfach ein nationalliterarischer, regionalkultureller, einzelwerk- oder autorbezogener Fokus dominiert²⁵, wählt sie hierfür einen transnational vergleichenden Ansatz, der eine enge Verbindung zwischen kulturwissenschaftlichen und ästhetisch-poetologischen Fragestellungen ermöglicht.

Auf der Grundlage des eingangs umrissenen zwischen Objektivismus und Subjektivismus vermittelnden Fremdheitserfahrungsmodells wird es möglich, die auch für die literaturwissenschaftliche Forschung zur neuzeitlichen Reiseliteratur insgesamt typische Gegenüberstellung zwischen einem entweder konstruktivistischen oder einem realistischen Verständnis sowohl fiktionaler als auch nicht-fiktionaler Reisedarstellungen zu problematisieren und mit Blick auf die Ästhetik und Poetik der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts durch einen differenzierteren

Reisetexten unter einem gemeinsamen Gattungsbegriff deshalb generell infrage und schlägt stattdessen vor, das heterogene Spektrum von thematisch auf Reisen bezogenen Texten hinsichtlich ihrer formalen Diversität „[which] mixes different forms of writing, while continuously crossing over into other genres“, als generisch verbunden, aber nicht als geschlossene Gattung zu begreifen (Jan Borm: *Defining Travel: On the Travel Book, Travel Writing and Terminology*. In: Glenn Hooper, Tim Youngs (Hrsg.): *Perspectives on Travel Writing*. Aldershot: Ashgate 2004. S. 13-26). Da die Frage einer genauen quantitativen und qualitativen Abgrenzung der Gattung für die in dieser Arbeit behandelten Reisetexte jedoch nicht von besonderer Relevanz ist, wird sie im Folgenden nicht genauer thematisiert.

²⁴ Peter Hulme und Tim Youngs stellen in einem jüngeren Forschungsüberblick vor dem Hintergrund einer früheren literaturwissenschaftlichen Vernachlässigung der Gattung auch in der angloamerikanischen Forschung fest: „Travel has recently emerged as a key theme for the humanities and social sciences, and the amount of scholarly work on travel writing has reached unprecedented levels. The academic disciplines of literature, history, geography, and anthropology have all overcome their previous reluctance to take travel writing seriously“ [...]; gleichzeitig wird allerdings die „absence [...] of a tradition of critical attention to travel writing“ als Grund dafür genannt, weshalb gerade die systematische Verknüpfung der Analyse gattungspoetologischer, ästhetischer *und* kultureller Aspekte von Reiseliteratur nach wie vor als ein „vast, little-explored area“ erscheine (siehe Peter Hulme, Tim Youngs: *Introduction*. In: Dies. (Hrsg.): *The Cambridge Companion to Travel Writing*. Cambridge: Cambridge University Press 2002. S. 1-17, hier S. 1). Vgl. hierzu auch Youngs: *Cambridge Introduction to Travel Writing*, S. 6. Vgl. zur forschungsgeschichtlichen Überwindung des „limited [academic] interest“ an der Gattung der Reiseliteratur auch Julia Kuehn, Paul Smethurst (Hrsg.): *Travel Writing, Form, and Empire: The Poetics and Politics of Mobility*. New York, Abingdon: Routledge 2009. S. 3.

²⁵ Siehe die genannten Beispiele im Forschungsüberblick bei Hentschel: *Wegmarken*, S. 7-12.

Ansatz zu ersetzen. Dieser Ansatz geht davon aus, dass sowohl fiktionale als auch nicht-fiktionale reiseliterarische Darstellungen eine referenzielle Beziehung auf die Erfahrung realer Phänomene aufweisen können, ohne aber die Tatsache zu unterschätzen, dass diese referenziellen Bezüge sowohl in fiktionalen als auch nicht-fiktionalen Reisedarstellungen nur durch sprachliche „Fiktionen“ im poetischen Sinne von „etwas Hergestellte[m]“²⁶ zu realisieren sind.

Gerade mit Blick auf den Epochenkontext des mittleren und späten 18. Jahrhunderts wird in der Forschung vielfach die gattungsgeschichtliche Fortschrittstheorie einer zunehmenden Subjektivierungs- und gleichzeitigen Fiktionalisierungstendenz der Reiseliteratur formuliert, von der zugleich eine höhere Literarizität und ästhetische Wertigkeit der Gattung abhängen. Dieser Prozess wird unter anderem auf die kulturgeschichtliche Entwicklung einer Verbürgerlichung der Kulturpraxis des Reisens²⁷ und einer gleichzeitigen Ablösung bis dahin dominierender objektivistischer Reisedarstellungen, welche Reisepraktiken einseitig auf Erkenntnisgewinn verpflichteten, zugunsten einer ästhetisch-kulturellen Emanzipation des Reisens als Selbstzweck und eine gleichzeitige Fokussierung auf Reiseerfahrung als Selbsterfahrung zurückgeführt.²⁸ Die europäische Kulturpraxis des Reisens wird,

²⁶ Clifford Geertz: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Übers. von Brigitte Luchesi und Rolf Bindemann. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1987. S. 23. Vgl. auch Thompson: Travel Writing, S. 27; und Youngs: The Cambridge Introduction to Travel Writing, S. 3-6.

²⁷ Vgl. Hans Erich Bödeker: Reisen – Bedeutung und Funktion für die deutsche Aufklärungsgesellschaft. In: Wolfgang Griep, Hans-Wolf Jäger (Hrsg.): Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen. Heidelberg: Carl Winter 1986. S. 91-110; und Klaus Laermann: Raumerfahrung und Erfahrungsraum. Einige Überlegungen zu Reiseberichten aus Deutschland vom Ende des 18. Jahrhunderts. In: Hans Joachim Piechotta (Hrsg.): Reise und Utopie. Zur Literatur der Spätaufklärung. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1976. S. 57-97, hier S. 76-77.

²⁸ Uwe Hentschel führt die Beobachtung bestimmter poetologischer Umbrüche und Erneuerungen innerhalb der Reiseliteratur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts plausibel auf verschiedene kultur-, wissens- und sozialgeschichtliche Veränderungen zurück, zu denen das „Bedürfnis politischer Einflußnahme“, eine erhöhte politische „Ereignisdichte“ im Umkreis der Französischen Revolution, „zunehmende Mobilität des aus den Standesschranken heraustretenden Bürgers“, „die verbesserten verkehrstechnischen Voraussetzungen“, die den „finanzstarke[n] Schichten innerhalb des Bürgertums“ eine freie Reisetätigkeit ohne äußere Einschränkungen ermöglichten, sowie eine allgemeine „Differenzierung der Leserinteressen“ auf dem sich ausdifferenzierenden Buchmarkt zählen (Uwe Hentschel: Studien zur Reiseliteratur am Ausgang des 18. Jahrhunderts. Autoren - Formen – Ziele. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 1999. S. 15-17). Grundlegende Leserwartungen an reiseliterarische Texte der Zeit beschreibt Hentschel wie folgt: Hierzu zählten das Verlangen einer emanzipierten (bürgerlichen) Öffentlichkeit nach „Informationen über das aktuelle Zeitgeschehen“, ferner ein grundlegender „Orientierungsbedarf“ über das in der Spätaufklärung fraglich werdende Verhältnis zwischen abstrakten „Gesellschaftsideale[n]“ und sozialer und kultureller Realität, und drittens nicht zuletzt das Vergnügen an anschaulichen Reisedarstellungen, die eine „Befriedigung [der] Unterhaltungsbedürfnisse“ ebenso von reiseliterarischen Texten wie von der sich zur gleichen Zeit als dominierendes Genre auf dem Buchmarkt etablierenden Gattung des Romans erwarteten (Hentschel: Studien zur Reiseliteratur, S. 29-31).

wie sich festhalten lässt, im Verlauf des 18. Jahrhunderts tatsächlich zum paradigmatischen „Ausdruck bürgerlicher Wertvorstellungen, die sich um die Begriffe ‚Wissen‘, ‚Tugend‘ und ‚Vernunft‘ kristallisieren“²⁹, sowie zum zentralen Anwendungsfeld eines bürgerlich-aufklärerischen Ideals der Welterfahrung durch freie Mobilität in geographischen, sozialen und kulturellen Räumen³⁰, auch und gerade wenn diese zumindest im Fall außereuropäischer Reisen konkret als „beschwerlich, gefährlich und teuer“³¹ und somit nach wie vor als exklusives soziales Privileg zu gelten hatte. Uwe Hentschel formuliert von diesen Beobachtungen ausgehend in exemplarischer Weise die – durch solche kulturgeschichtlichen Befunde aber durchaus nicht zwingend nahegelegte – Annahme eines „seit den siebziger Jahren [des 18. Jahrhunderts] zu verzeichnende[n] Innovationsschub[s] hin zur subjektiven Darstellung“³², welcher eine gleichzeitige klare Abkehr von Modellen der „gelehrten“ Reisedarstellung und vom als naiv-realistisch verstandenen Beobachtungs- und Darstellungsmodell der „Autopsie“³³ (William E. Stewart) impliziere. Gemäß einer solchen Periodisierungsthese komme es im späten 18. Jahrhundert hinsichtlich der Funktion reiseliterarischer Texte und ihrer gattungspoetologischen Ausrichtung zu einem eindeutigen ästhetischen „Paradigmenwechsel“, durch den eine „gelehrte, enzyklopädisch-wissenschaftliche Beschreibungsform zunehmend“ zugunsten einer „literarischen“ und qua Literarizität vermeintlich primär „subjektiven“ Darstellungsästhetik in den Hintergrund trete³⁴, welche zugleich „Reise[n] als Mittel weniger zur Welt-, als zur Ich-Erfahrung“³⁵ vor Augen führe. Diese These wird in der vorliegenden Arbeit insbesondere im Rahmen der Kapitel 3 und 5 problematisiert.

Hinterfragt wird vor dem Hintergrund eines phänomenologisch reflektierten Erfahrungsbegriffs die Annahme, dass dargestellte Prozesse der Fremdheitserfahrung und der Vermittlung kultureller Differenz entweder primär auf objektiv vergegenständlichte Erkenntnis reduzierbar oder aber als Produkt autonomer fiktionaler Konstruktionen von Subjekten aufzufassen wären, sodass reiseliterarische Positionen des Realismus grundsätzlich mit einem geringeren ästhetischen Anspruch und umgekehrt ein höherer Grad von Literarizität im Fall reiseliterari-

²⁹ Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur, S. 152.

³⁰ Vgl. u. a. Klaus Beyrer: Die Postkutschenreise. Tübingen: Tübinger Vereinigung für Volkskunde 1985. S. 122; und wiederum Klaus Laermann: Raumerfahrung und Erfahrungsraum, S. 57 und passim.

³¹ Osterhammel: Distanzerfahrung, S. 12.

³² Hentschel: Studien zur Reiseliteratur, S. 26.

³³ William E. Stewart: Die Reisebeschreibung und ihre Theorie im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Bonn: Bouvier 1978. S. 31.

³⁴ Vgl. exemplarisch Hentschel: Studien zur Reiseliteratur am Ausgang des 18. Jahrhunderts, S. 15-43 (Kapitel A. „Gattungsgeschichte: Vom gelehrten Bericht zur literarischen Beschreibung“).

³⁵ Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur, S. 150.

scher Texte vorwiegend mit anti-realistischen oder realismuskritischen Poetiken zu assoziieren seien.³⁶

Derartige Oppositionen werden – entsprechend der eingangs anhand des Beispiels aus Baggesens Labyrinth formulierten Leitthese – durch zeitgenössische, ästhetisch komplexe und auf die realistische Darstellung von Erfahrungsprozessen hin orientierte Poetiken literarischer Reisedarstellungen selbst zugunsten von der Darstellung von Konstellationen einer referenziellen und perspektivgebundenen ‚Erfahrungswirklichkeit‘ mit kultur- und wissenspoetischer Relevanz nachhaltig unterlaufen. In der Tat geht auch die vorliegende Arbeit von der Beobachtung aus, dass gerade zum Ende des 18. Jahrhunderts die ‚Literarizität‘ und ästhetische Komplexität reiseliterarischer Darstellungen durch die Entwicklung experimenteller Poetologien und Schreibweisen, wie sie beispielsweise Georg Forsters poetologisches Modell der Ansichten oder Jens Baggesens Poetik des Labyrinths, aber auch Crèvecoeurs *Letters from an American Farmer* in unterschiedlicher Weise demonstrieren, zunehmend ansteigt: Anstatt aber eine einseitige Perspektivierung von Reiseerfahrung als autonome Selbsterfahrung widerzuspiegeln, ermöglichen diese Verfahren vielmehr die Darstellung komplexerer Formen von Fremdheitserfahrung im Spannungsfeld von Subjektivität und Gegenstandsbezug und nutzen hierfür unter anderem reflektierte rezeptionsästhetische Strategien der Leseraktivierung.³⁷

Entgegen einer verkürzten Perspektive, die den „Innovationsschub“ reiseliterarischer Texte im späten 18. Jahrhundert vorwiegend in einer ‚subjektivistischen‘

³⁶ Bereits Brenner weist 1990 in seinem Forschungsüberblick zur Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts zu Recht darauf hin, dass entgegen einschlägiger Thesen zur weitgehenden Subjektivierung und Fiktionalisierung der spätaufklärerischen Reiseliteratur aus der Forschung der 1980er Jahre „der Anspruch auf Authentizität des Mitgeteilten, wenn auch in subjektiver Perspektive“, sowie „der tatsächliche, nicht nur fingierte, Realitätsbezug“ als „konstituierende[] Merkmal[e] der Gattung Reisebeschreibung“ erhalten bleiben, die sich so von rein fiktionalen Reisenarrativen abgrenzt (Brenner: *Der Reisebericht in der deutschen Literatur*, S. 155).

³⁷ So zeigt bereits Forsters frühe Reisebeschreibung der *Reise um die Welt* das Spannungsverhältnis zwischen der realistischen Erfahrung des Kulturkontakts zwischen Europäern und außereuropäischen Kulturen und ihrer subjektiven Interpretation auf, welches in der Poetik der *Ansichten vom Niederrhein* dann durch eine teilweise Entkoppelung von dargestellten Beobachtungen und Deutungen noch deutlicher exponiert wird. Crèvecoeurs *Letters* reflektieren die Auseinandersetzung eines Reisesubjektes mit der eigenen idealisierenden Perspektive auf die europäischen Kolonien in Nordamerika und mit realistischen Beobachtungsepisoden, die zum Teil zur Bestätigung dieser Idealisierungen dienen, aber auch Desillusionierungen hervorrufen. In James Boswells Reisejournalen wird die Selbstreflexion des Reiseerzählers wesentlich durch dargestellte intersubjektive Begegnungen vermittelt, bei denen wiederum die Spannung zwischen konkreter Beobachtung und subjektiver Charakterdeutung zutage tritt. Schließlich bringt Jens Baggesens eingangs zitierte Reisebeschreibung *Das Labyrinth* sowohl Formen der subjektiven Fiktionalisierung von Reisebeobachtungen als auch die Möglichkeit der Korrektur subjektiver Ansichten durch realistische Beobachtungsepisoden im Modus der Abwechslung und Überlagerung zur Darstellung.

Wende erkennt, wird an den in dieser Arbeit behandelten Texten gezeigt, dass subjektive Selbsterfahrung durchaus eine zentrale Komponente dargestellter Reiseerfahrung bildet, jedoch plausiblerweise nicht als abgelöst von konkreter Gegenstandserfahrung aufgefasst werden kann, sodass das Verhältnis beider in Texten gerade des späten 18. Jahrhunderts als komplexe Wechselbeziehung zur Darstellung gelangt. Dies gilt zum Beispiel dann, wenn Georg Forsters große Reisebeschreibungen sowohl außer- als auch innereuropäische Reisen als Erfahrungsprozesse vor Augen führen, welche durch die Konfrontation subjektiver Deutungsperspektiven und Vormeinungen mit empirischen Erfahrungsepisoden gekennzeichnet werden, deren Differenz beispielsweise im Fall einer Mordszene am Strand von Vanuatu schockartige Erfahrungen auslöst, ebenso wie im Fall von James Boswells Reisejournalen, in denen ein Prozess der Selbsterfahrung eines reisenden Subjekts wesentlich als Abfolge intersubjektiver Begegnungen mit transformierender Wirkung dargestellt wird.

Gerade erst durch ein solches nicht-reduktionistisches Verständnis des thematischen und ästhetischen Spektrums reiseliterarischer Texte und der Komplexität ihrer poetologischen Verfahren wird es möglich, zur Erklärung der zeitgenössischen Bedeutung der Reiseliteratur auf dem Buchmarkt³⁸, im literarischen Gattungsspektrum, aber auch im philosophisch-theoretischen Diskurs³⁹ der mittleren

³⁸ Während der Essayist Vicesimus Knox 1778 mit Blick auf die britische Öffentlichkeit auf empirischer Grundlage die Feststellung „few books have succeeded better of late than voyages and travels“ treffen konnte, lässt sich für den deutschsprachigen Markt ebenfalls ein starker Anstieg der Auflagen reiseliterarischer Texte beobachten, der unter anderem auf dem „Leipziger Büchermarkt“ einen Anteil von „fast einem Viertel der Gesamtproduktion“ erreichte (vgl. Reinhard Wittmann: Die frühen Buchhändlerzeitschriften als Spiegel des Literarischen Lebens. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 13 (1973). Sp. 613-931, hier Sp. 841 f. (zitiert nach Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur, S. 168). Griep und Jäger gehen von einer Zahl von „drei- bis sechstausend [...] im Deutschland des 18. Jahrhunderts erschienenen reiseliterarischen Veröffentlichungen“ aus, welche dokumentiere, „daß Reiseführer und Reisebericht, Reisebrief und Reiseerinnerung ein Hauptkontingent auf dem Buchmarkt der Aufklärungsepoche“ stellten. Vergleichbare Zahlen, die auf eine rasante Steigerung der Auflagen reiseliterarischer Publikationen zwischen 1770 und 1800 hinweisen, nennt auch Hentschel: Studien zur Reiseliteratur, S. 16 (Fußnote 12). Für den englischsprachigen Buchmarkt des 18. Jahrhunderts stellt Thompson analog fest: „[...] Travel writing proliferated in the eighteenth century, gaining a prestige and popularity which it maintained until well into the nineteenth century. [...] Many [travel texts] were at the cutting-edge of contemporary scientific, political and moral debate; others again were in the vanguard of some of the period's most important aesthetic developments. The genre also worked a crucial influence on the evolution of other literary forms in this era, such as poetry and the novel. The proliferation of accounts of voyages and travels reflects the fact that this was an era of ever-increasing mobility, as across Europe feudalism gave way to a more commercial, embryonically capitalist society“ (Thompson: Travel Writing, S. 45).

³⁹ Hans Erich Bödeker: Reisen – Bedeutung und Funktion für die deutsche Aufklärungsgesellschaft. In: Wolfgang Griep, Hans-Wolf Jäger (Hrsg.): Reisen im 18. Jahrhundert. Neue Untersuchungen. Heidelberg: Carl Winter 1986. S. 91-110.

und späten Aufklärungszeit beizutragen, in der innovative Erfahrungsmodelle und Darstellungsverfahren nicht zuletzt auch als Antworten auf kulturelle und politische Umbrüche und in Auseinandersetzung mit kulturtheoretischen Fortschritts- und Entwicklungsvorstellungen emergieren. Gemäß einer aufschlussreichen historischen Beobachtung lässt sich, während Reiseliteratur als populäre Gattung enorme Konjunktur insbesondere innerhalb eines bürgerlichen Leserpublikums entfaltet⁴⁰, öffentliche Debatten prägt und somit eine wichtige Funktion innerhalb des kulturellen und philosophischen Feldes der Aufklärung übernimmt⁴¹, gleichzeitig innerhalb des neu konsolidierten theoretischen Feldes der Ästhetik ein paralleler Aufschwung von Modellen zur Konzeptualisierung von außerordentlicher und ‚fremder‘ Erfahrung beobachten, zu deren bekanntesten Kategorien unter anderem das Erhabene zählt.

Das jeweilige Verhältnis, indem unterschiedliche ästhetisch-theoretische Ansätze das Verhältnis von partikularer sinnlicher Erfahrung und sinngebenden Ordnungen, also von Individualität und Allgemeinheit bestimmen, wird besonders in ihren unterschiedlichen Konzeptionen außerordentlicher Erfahrungsformen erkennbar, die auf typische Erfahrungssituationen der Kulturpraxis des Reisens referieren: In solchen Konstellationen zieht ein inkommensurables, „erhabenes“, staunenswertes oder in anderer Weise ‚fremdes‘ Einzelphänomen, das in Naturerscheinungen, Kunstwerken, aber gerade auch in fremden kulturellen Praktiken oder in der Begegnung mit anderen Subjekten bestehen kann, die Aufmerksamkeit des erfahrenden Subjekts in besonderer Weise auf sich, setzt jedoch Versuchen seiner sinnlichen Erfassung oder verstehenden Einordnung gleichzeitig zumindest zunächst Widerstand entgegen und gibt hierdurch zur Entwicklung besonderer Strategien der Bewältigung und Auseinandersetzung Anlass. Hierbei gelangt das wechselseitige Dialog- und Anregungsverhältnis zwischen Ästhetik und Reiseliteratur im Zeitkontext des späten 18. Jahrhunderts in den Blick, das bislang in der Forschung noch keine hinreichende und, wenn überhaupt, in den meisten Fällen nur ausschnittshafte Würdigung erfahren hat: Theoretische Modelle von außergewöhnlichen Erfahrungsformen wie dem Erhabenen oder von einzelnen Komponenten solcher Erfahrungsformen wie Staunen oder Verwunderung referieren nicht zuletzt immer wieder auf konkrete Beispiele aus reiseliterarischen Texten und weisen diese als ihre empirische Grundlage aus, während umgekehrt reiseliterarische Darstellungen theoretische Erfahrungsmodelle aufgreifen, aktualisieren und kritisch transformieren.⁴²

⁴⁰ Vgl. Brenner: Der Reisebericht in der deutschen Literatur, S. 168-169.

⁴¹ Siehe unter anderem die grundlegende Studie von Ralph-Rainer Wuthenow: *Erfahrene Welt. Europäische Reiseliteratur im Zeitalter der Aufklärung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp 1980.

⁴² So ziehen Theoretiker wie Immanuel Kant, Henry Home oder Adam Smith als Anwendungsbeispiele für theoretische Modelle der Fremdheitserfahrung immer wieder den Kontext von Alpen-

Die Struktur der Arbeit zielt vor diesem Hintergrund darauf ab, am Leitfaden grundlegender theoretischer Aspekte exemplarische ästhetische und reiseliterarische Modelle und Darstellungsformen von Fremdheitserfahrung und der Vermittlung kultureller Differenz im späten 18. Jahrhundert zu untersuchen und die thematischen ebenso wie ästhetisch-poetologischen Berührungspunkte, Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen ihnen vergleichend zu erhellen. Hierfür werden in Kapitel 2 dieser Arbeit zunächst zentrale systematische Gesichtspunkte eines Arbeitsbegriffs von Fremdheitserfahrung erarbeitet, die insbesondere in Kapitel 4 auf unterschiedliche Entwürfe einer Ästhetik außerordentlicher Erfahrung im späten 18. Jahrhundert angewandt werden. Als theoretische Ausgangspunkte dienen im folgenden Kapitel 2.1 zentrale Positionen aus Bernhard Waldenfels' Phänomenologie der Fremdheitserfahrung: Waldenfels' Ansatz betont insbesondere den ‚pathischen‘ Charakter von Fremdheitserfahrung als Destabilisierung von Ordnungen der Erfahrung und des Verstehens und den Antwortcharakter subjektiver Reaktionen darauf – gleichzeitig geht sein Modell jedoch von der Unausweichlichkeit einer aktiven Auseinandersetzung mit Phänomenen von Fremdheitserfahrung durch unterschiedliche kulturelle und ästhetische Strategien aus, welche es ermöglichen und erfordern, auf den „Anspruch“ dieser Phänomene durch subjektives Verstehen, Handeln und Darstellen zu antworten.

Ausgehend von Waldenfels' umfassendem Fremdheitserfahrungsmodell werden in den folgenden Abschnitten von Kapitel 2 einzelne anthropologisch-phänomenologische Komponenten der Indikation und Bewältigung von Fremdheitserfahrung in historischer und systematischer Perspektive diskutiert, wozu zunächst die ‚indikativen‘ Affekte des Staunens und der Verwunderung und der auf Bewältigung verweisende Affekt der Neugier zählen: Die von Stefan Matuschek entworfene Literatur- und Ideengeschichte unterschiedlicher Traditionslinien einer Theorie des Staunens verweist in Verknüpfung mit Philip Fishers erfahrungs-, erkenntnis- und literaturtheoretischer Analyse von „wonder“ als produktiver Irritationserfahrung auf die gleichzeitig hemmende, faszinierende und anregende Wirkung von Staunen und Verwunderung, aus denen sich Aktivitätsdynamiken der Neugier als Impuls zur Auseinandersetzung mit fremden Phänomenen ergeben. Im Kontext postkolonialer Theorie liefern Homi K. Bhabhas ästhetisch-kulturtheoretische Überlegungen zu hybriden Verknüpfungen und Kreuzungen auratischer Staunens- und Verwunderungsaffekte mit Impulsen der Neugier

oder Orientreisen und sogar interplanetarer Mobilität heran, während Johann Gottfried Herder eine übergreifende Kultur- und Bildungstheorie der Fremdheitserfahrung aus dem Kontext seines *Journals meiner Reise im Jahr 1769* heraus entwickelt, in dem eine Schiffsreise aus dem baltischen Ostseeraum nach Frankreich literarisiert wird. Umgekehrt prägen zeitgenössische ästhetische Erfahrungsmodelle wie zum Beispiel das Konzept des Gotisch-Erhabenen immer wieder die reiseliterarische Darstellung bereister Schauplätze, wie unter anderem Jens Baggesens eingangs erwähnte Beschreibung der mittelalterlichen Altstadt Friedbergs in *Das Labyrinth* demonstriert.

weitere Anhaltspunkte für eine Theorie der kulturpoetischen Relevanz von Fremdheitserfahrung als Verbindung spannungsreicher Erfahrungsdynamiken, die sich als nicht durch zielgerichtete Strategien kontrollierbar, aber dennoch als kulturell produktiv und anregend erweist. Auch Stephen Greenblatt betont dementsprechend im Rahmen der Kulturpoetik des *New Historicism* die Spannungsbeziehung von „wonder“ als Erfahrung von fremder Novität einerseits und kultureller „resonance“ andererseits, die sich in unterschiedlichen, beispielsweise ‚metaphorisch‘ oder ‚metonymisch‘ strukturierten (beziehungsweise eher episodischen oder kontextorientierten) Strategien der Vermittlung von Fremdheitskonstellationen äußert. Diese einschlägigen Theorieperspektiven ermöglichen es, sowohl den empirischen Realitätsbezug als auch die realitätsverändernde Funktion von Fremdheitserfahrung als Faktoren der Erfahrung kultureller Differenz zu betonen, ohne hierbei die autonome Eigendynamik subjektiver Wahrnehmungs-, Verstehens- und Ausdrucksprozesse zu vernachlässigen.

Entsprechende kulturtheoretisch-ästhetische Modelle von Fremdheitserfahrung als komplexes Spannungsphänomen führen auf die zentrale Frage nach korrespondierenden Strategien der Darstellung von Situationen des Reisens und der Kulturbegegnung, welche sowohl die Akzeptanz von Fremdheit als auch Möglichkeiten partieller Bewältigung reflektieren. In den folgenden Kapiteln werden daher systematische Aspekte einer Ästhetik und Poetik der ethnographischen Beschreibung und der Reiseliteratur diskutiert, unter denen in Kapitel 3 im Anschluss an Ansätze des *New Historicism* vor allem der Gesichtspunkt der Verknüpfung von episodischen Darstellungselementen, welche erfahrene Fremdheit indizieren, mit größeren narrativen Zusammenhängen sowie umfassenden Erklärungskontexten, welche Versuche der Bewältigung von Fremdheit repräsentieren, im Fokus steht. Auf der Grundlage von Waldenfels' Konzepten indirekter Darstellung sowie von Entwürfen der „dichten Beschreibung“ (Geertz) beziehungsweise des „partial view“ (Clifford) im Umfeld der ethnographischen Writing Culture-Debatte wird die Vermittlung episodischer Erzählelemente, die im reiseliterarischen Text als narrativ herausgehobene ‚Fremdheitsepisode‘ auftritt, mit ihren jeweiligen Erzähl- und Verstehenskontexten unter Bezug auf Theorien episodischen und anekdotischen Erzählens im 18. Jahrhundert und im jüngeren Theoriekontext als Kernproblem der Repräsentation von Fremdheitserfahrung profiliert. Die Untersuchung solcher Vermittlungsformen bildet einen zentralen Leitfaden für die anschließenden Lektüren theoretischer und reiseliterarischer Texte des späten 18. Jahrhunderts.

Die zuerst folgende Lektüre von Texten deutsch- und englischsprachiger ästhetischer Theorie des mittleren und späten 18. Jahrhunderts in Kapitel 4 folgt einer ideen- und theoriehistorischen sowie poetologischen Perspektive und untersucht zentrale Aspekte unterschiedlicher Theorien von Fremdheitserfahrung ebenso wie

die Schreibweisen, durch die sie präsentiert werden. Besonderes Augenmerk gilt den expliziten oder impliziten thematischen Bezügen theoretischer Texte auf Fragen des Kulturvergleichs und der Interkulturalität, auf kulturelle Zusammenhänge des Reisens und auf Texte der Reiseliteratur sowie dem genannten, beide Diskursfelder verbindenden Repräsentationsproblem – nämlich dem Verhältnis zwischen episodischen Einzelerfahrungen der Fremdheit und allgemeinen Ordnungs- und Bewältigungsstrategien, welches sich wiederum in der Poetik und Motivik der theoretischen Texte selbst widerspiegelt.

Im Hinblick auf diese Fragen kann gezeigt werden, dass sich ein klassisches ästhetisches Modell wie das Erhabene bei Burke oder Kant vor allem auf Strategien der Neutralisierung von Fremdheitserfahrung beziehen lässt: Diese zielen darauf ab, fremde Erfahrungsphänomene durch Distanzierung und den Rekurs auf subjektive Selbsterfahrung kontrollierbar zu machen, statt sich ihrer irritierenden oder faszinierenden Wirkung tatsächlich auszuliefern (dies gilt auch dann, wenn ihnen wie in Burkes Entwurf ein erhöhter Grad ‚angenehmen Schreckens‘ zugeschrieben wird). Im Kontrast hierzu stellen Autoren wie Henry Home, Adam Smith oder Christian Garve, deren Ansätze auf allgemeinen erfahrungstheoretischen Paradigmen des Empirismus und Assoziationismus basieren, optimistische Modelle der konkreten Bewältigung von Fremdheitserfahrung durch das schrittweise Verstehen einzelner anfangs fremder Gegenstände nach dem Modell der Verkettung vor: Auch hier wird der Irritationscharakter von Fremdheitserfahrung zwar durchaus anerkannt, aber meist dennoch als vollständig oder partiell überwindbar oder zumindest durch die hypothetische Verknüpfung mit vertrauten Aspekten als ‚überbrückbar‘ gedacht, sodass die Möglichkeit der Annäherung an Fremdes stärker als Aspekte der Distanz betont wird.

Eine Zwischenstellung zwischen diesen unterschiedlichen Assoziations- und Distanzparadigmen nimmt das ästhetische Konzept des „picturesque“ bei Theoretikern wie Price und Gilpin ein, das Figuren der ‚peripatetischen‘ Annäherung an fremde Phänomene mit solchen der Distanznahme kombiniert. Auch Christian Garves popularphilosophisches Modell des „Interessirenden“ schwankt zwischen einer zunächst sehr weitgehenden Anerkennung einer ‚pathischen‘ Anregungswirkung fremder Erfahrungsphänomene einerseits und der Forderung nach ihrer aktiven Integration in bestehende Erfahrungs- und Verstehensordnungen andererseits. In Herders ästhetisch-kulturtheoretischem Konzept des Erhabenen wiederum erscheint Fremdheit gleichfalls als Herausforderung zur empirischen Auseinandersetzung mit fremden Phänomenen. Diese wird trotz einer solchen optimistischen Grundausrichtung aber tendenziell als unabschließbar vorgestellt, woraus sich die mögliche Anerkennung eines unauflösbaren Wechselverhältnisses zwischen ‚pathischem‘ Gegenstandsbezug und subjektiver Kontrolle und damit ein ‚dritter Weg‘ zwischen Modellen der Distanznahme gegenüber dem Fremden

oder dessen Aneignung ergibt. Indem die Lektüren ästhetischer Theorien des 18. Jahrhunderts in Kapitel 4 unterschiedliche Modelle der Neutralisierung von Fremdheitserfahrung, der schrittweisen Aneignung des Fremden, aber auch der offenen Auseinandersetzung mit Phänomenen der Fremdheitserfahrung untersuchen, greifen sie zentrale ästhetische, poetologische, hermeneutische und kulturtheoretische Aspekte von Fremdheitserfahrung aus den Kapiteln 2 und 3 auf.

Für die Untersuchung ausgewählter reiseliterarischer Texte in Kapitel 5 dient wiederum das sowohl ästhetisch-poetologisch als auch kulturtheoretisch relevante Verhältnis von Episoden der Reiseerfahrung und den sie umgebenden narrativ-reflexiven Kontexten als Leitfaden.⁴³ Im Mittelpunkt steht hier jeweils die Frage, nach welchen Gestaltungsformen episodische Erzählelemente, die Beobachtungen präsentieren und auf diese Weise Fremdheitserfahrung indizieren und exponieren, einerseits mit dem narrativen Zusammenhang eines dargestellten Reiseverlaufs und andererseits mit den reflexiven, informativen und didaktischen Anteilen der jeweiligen Texte verbunden werden, welche kulturhermeneutische, kulturtheoretische und politische Kontextualisierungen des Erfahrenen anbieten. Die unterschiedlichen Gestaltungsformen des Verhältnisses von Episoden und Kontexten werden durchgehend auf unterschiedliche Modelle der Erfahrung von Fremdheit und auf unterschiedliche Konzeptionen der Kulturpraxis des Reisens zurückbezogen.

Die Lektüren ausgewählter Passagen aus reiseliterarischen Texten werden vorbereitet durch die Diskussion zeitgenössischer Theorien des Reisens als kulturell produktiver Erfahrungs- und Bildungspraxis bei Richard Hurd und Herder sowie von Vicesimus Knox' poetologischer Theorie der Reisebeschreibung im späten 18. Jahrhundert. Durch die folgende Textauswahl gelangen anstelle einer strikt chronologischen Strukturierung unterschiedliche Schauplätze und Themenkreise der europäischen und nordamerikanischen Aufklärung im Sinne einer Topologie parallel in den Blick: Hierzu zählen außereuropäische Ziele europäischer Entdeckungsreisen wie die Kulturen der pazifischen Südsee, deren Erfahrung zum idealisierenden oder hierarchisierenden Kulturvergleich und zur Reflexion über Fragen kulturellen Fortschritts Anlass gibt, ebenso wie der nordamerikanische Kontinent, auf dem im späten 18. Jahrhundert die koloniale europäische Expansion

⁴³ Auf diese Weise wird gezeigt, dass die vielgestaltigen poetologischen Gestaltungsformen des Episode-Kontext-Verhältnisses im Sinne einer realistischen Darstellung von Reiseerfahrung wechselnde Konstellationen und Dynamiken der Akzeptanz und Bewältigung von Fremdheitserfahrung nicht nur widerspiegeln, sondern diese auch selbst strukturieren und konditionieren. Statt des Versuchs, reiseliterarische Texte des späten 18. Jahrhunderts entweder einem ästhetisch-epistemologischen Paradigma der ‚gelehrten‘ oder der ‚sentimentalen‘ Reisedarstellung zuzuordnen, verdeutlicht die unauflösbare Verknüpfung von Episode und Kontext als poetologisches Prinzip vielmehr die Verschränkung affektiver und reflexiver, sensualistisch-empirischer und konstruktiver Aspekte miteinander als dauerhafte Herausforderung.